

VIII Medienpädagogik

Medien im Unterricht (Sammelrezension)

Albert Kutteroff: Fernseh- und Radiowelt für Kinder und Jugendliche, hg. von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK) in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg

Villingen-Schwenningen: Neckar Verlag 1996 (Schriftenreihe der LfK, Bd. 3A), 400 S., ISBN 3-7883-0353-0, DM 29,80

Karin Stipp-Hagmann: Fernseh- und Radiowelt im Unterricht, hg. von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK) in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg

Villingen-Schwenningen: Neckar Verlag 1996 (Schriftenreihe der LfK, Bd. 3B) 160 S. ISBN 3-7883-0354-9, DM 29,80

Begleitvideo (Zitatesammlung zu Karin Stipp-Hagmann: Fernseh- und Radiowelt im Unterricht; selbe Herausgeber)

Die Schule tut sich schwer mit der Massenkultur. Und für die vom Buch geprägte und das Lesen und Schreiben so sehr favorisierende Schule wird es noch schwieriger, sich mit den audiovisuellen Formen medialer Kultur zu beschäftigen. Wenn aber alle die Angebote der Massenkultur nutzen, die die Medien uns präsentieren, und wenn alle die Massenmedien als einen Teil der alltagspraktischen Realität verstehen, warum nur sind Beobachten und Verstehen unseres Handelns mit und unseres Verstehens von Medien so schwierig für die Schule? Warum bleibt sie den Heranwachsenden eine aufschließende Beschäftigung mit den den Alltag prägenden massenmedialen Welten so nachhaltig schuldig? Warum verpaßt sie die Chance, Alltags- und Nachmittagerlebnisse didaktisch zu nutzen für Blicke auf kulturelle Entwicklungen, Synchronien und Selbstverständnisse? Warum wird der Bericht in der Klasse über Erlebnisse mit massenmedialen Inhalten häufig als störend und als ablenkend empfunden und nicht als Anlaß für Selbstvergewisserungsprozesse genutzt?

Die gegenwärtige Schul-Situation ist recht widersprüchlich: Die meisten Lehrer sind davon überzeugt, die Massenmedien müßten im Curriculum mehr Berücksichtigung finden; aber die Praxis folgt dem nicht. Und dies, obwohl die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, die Kultusministerkonferenz und die Kultus- und Schulminister aller Bundesländer brauchbare Rahmenvorschläge längst vorgelegt haben.

Die vorliegenden Publikationen widmen sich dem begrüßenswerten Versuch, Abhilfe zu schaffen und Lehrern Material anzubieten. Der Band *Die Fernseh- und Radiowelt für Kinder und Jugendliche* stellt Grundlagen und Forschungsergebnisse zu massenmedialen Einzelproblemen und zur didaktischen und methodischen Situation in der Schule vor, der Band *Fernseh- und Radiowelt im Unterricht* präsentiert konkrete Vorschläge für den Unterricht, und ein Videoband gibt die Filmvorlagen für das Teilthema „Bilderwelten – Weltbilder. Film und Fernsehen. Bausteine für eine Unterrichtseinheit Klasse 9 Gymnasium/Realschule“. „Wir müssen wissen“, so heißt es im Vorwort zum unterrichtspraktischen Teil, „wie Medienkommunikation funktioniert, und über ein Handwerkszeug verfügen, das uns eine fundierte Auseinandersetzung mit Formen und Inhalten der Medien ermöglicht.“ (*Fernseh- und Radiowelt im Unterricht*, S.IX.)

Der Unterrichtsband enthält viel Material. Das Bemühen ist spürbar, dem Lehrer freie Hand zu lassen, wie und wann er es einsetzt. Für einzelne Unterrichtseinheiten sind Lernziele formuliert; auch hier spürt man Zurückhaltung. Das Material und Unterrichtsvorschläge sollen zum Nachdenken über eigene Medienerlebnisse anregen. Hilfreich für den Lehrer sind Vorlagen für Filmanalysen, Anleitungen für die Herstellung animierter Filme (Trickfilme), Berichte über die praktische Medienarbeit in Schulen und Klassen, Bezüge auf Lehrpläne und, nicht zu unterschätzen, Vorschläge für Klassenarbeiten. Hier präsentiert sich eine Fülle von Medienzugängen und ein großes Erfahrungspotential. Aus manchem Praxisbericht spricht noch die Freude, die die eigene Medienproduktion („Radioprojekt“) bereitet hat. Wohltuend ist die durchgängige Offenheit dafür, die Medienerlebnisse der Schüler aufzunehmen und zur Grundlage des Unterrichtsgesprächs zu machen.

Ein anderes Problem ist die Frage, wie Lehrer, mit Medienthemen nicht vertraut oder daran nicht interessiert, mit diesem Material umgehen können. Die Fülle der Themen, des Materials und der Gesichtspunkte lassen vermuten, daß nicht sehr viele dieser Lehrerguppe sich den nötigen Überblick verschaffen werden und die Offenheit zum Vorwand nehmen, sich zurückzuhalten.

Eine zweite Schwierigkeit kommt hinzu: warum zwei Bände, zum praktischen den theoretischen oder umgekehrt? Wenn die Herausgeber schon der Meinung sind, medientheoretische Grundlagen seien nötig, warum werden sie dann nicht in den praktischen Teil integriert und didaktisch besser verfügbar gemacht? Ich halte es nicht für realistisch, anzunehmen, daß ein Lehrer, der eine Unterrichtseinheit über Medien und Aggression plant (z. B. nach „Action und Gewalt – Wirkung von Gewalt“, Unterrichtsband, S.77-80), dazu das Kapitel „Das Problem mit der Gewalt“ mit vier Expertenaufsätzen liest und didaktisch aufbereitet. Das Material perpetuiert hier nur die gängige Herausforderung an den Lehrer, sich Theoriebestände nach didaktischen Erfordernissen in mühevoller Arbeit selbst zu erschließen.

Der Theorieband, für sich genommen, ist sehr aspektreich und medien-theoretisch, didaktisch und in Bezug auf die Selbstreflexion der Schule ergiebig und anregend. Ein Hauptakzent liegt auf der Thematisierung der Schwierigkeiten der Schule, Medien curricular einzubeziehen: „Die Angst des Lehrers vor den Medien – Weshalb es so schwierig ist, den Unterrichtsgegenstand ‘elektronische Medien’ an den Schulen zu etablieren“. (Theorieband, S.77-94)

Das beigegebene Videoband mit Beispielen aus der Filmgeschichte, zur Kameraarbeit, zur Erarbeitung von Fiktionalität, zu narrativen Techniken oder zur Dokumentation ist gut brauchbar – wenn sich der Lehrer auskennt.

Im ganzen ein schwieriger aber – Interesse, guten Willen und Engagement vorausgesetzt – erfolversprechender Versuch, massenkommunikative Prozesse curricular zu erschließen. Der Weg der Schule allerdings, über die Prägungen von Kommunikation hinaus auch Formen unserer durch die Massenmedien bestimmten Gegenwartskultur entdecken zu wollen, ist noch weit.

Hans Dieter Erlinger (Siegen)